

WALTER HOLZHAUSEN

23.7.1896 Bonn – 31.10.1968 Bonn

Kunsthistoriker

Grünes Gewölbe

15.5.1925–30.9.1927 Freiwilliger Wissenschaftlicher
Hilfsarbeiter

1.10.1928–31.3.1942 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter

1.4.1942–4.1945 Kustos

1.7.1942–4.1945 Kommissarischer Leiter

Historisches Museum

1.10.1928–31.3.1942 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter

1.4.1942–4.1945 Kustos

23.11.1942–4.1945 Kommissarischer Leiter

Münzkabinett

8.9.1944–4.1945 Kommissarischer Leiter

(Teilabordnung an Statistisches Landesamt, Dresden, ab 7.1944)



Walter Heinrich Caecilius Holzhausen wurde am 23. Juli 1896 als Sohn des Gymnasialprofessors Paul Otto Franz Holzhausen und dessen Frau Marie Magdalene Louise Clara, geb. Hüneke, in Bonn geboren. Sein Abitur legte Holzhausen 1914 am Königlichen Gymnasium Bonn ab, an dem sein Vater unterrichtete. Im Anschluss studierte er zunächst bei Wilhelm Döringer und Willy Spatz an der Düsseldorfer Kunstakademie, ab 1916 an der Universität Bonn Kunstgeschichte, Philosophie und Archäologie, wo u. a. Paul Ortwin Rave und Heinrich Lützeler zu seinen Kommilitonen zählten. Für den Studienabschluss wechselte Holzhausen an die Universität München, wo er im Dezember 1919 bei Heinrich Wölfflin promoviert wurde. Vom Oktober 1920 bis September 1921 absolvierte Holzhausen den Vorkurs bei Johannes Itten am Bauhaus in Weimar. Damals begann die Freundschaft zu Naum Slutzky, auch hatte er Kontakt zu Walter Gropius, Oskar Schlemmer und Paul Klee. Ab Herbst 1921 studierte Holzhausen für ein Semester in der Gold- und Silberschmiedeklasse von Ernst Riegel an der Kunstgewerbeschule in Köln. Nach dieser umfangreichen kunsthistorischen wie künstlerischen Ausbildung arbeitete er jedoch zunächst als kaufmännischer Angestellter in Köln, später bis 1925 bei der Max Elb AG in Dresden.

Seine Museumslaufbahn begann Holzhausen Mitte Mai 1925 als Freiwilliger Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Grünen Gewölbe in Dresden. Diese unterbrach er ab Oktober 1927 für ein Jahr, um als sächsischer Stipendiat am Kunsthistorischen Institut in Florenz tätig zu sein und eine Studienreise nach Paris zu unternehmen. Als er im Oktober 1928 nach Dresden zurückkehrte, wurde er als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Grünen Gewölbe und Historischen Museum, die beide unter der Leitung von ▶Erich Haenel standen, eingestellt. Da im Stellenplan dieser Museen damals keine Kustodenstellen enthalten waren und ein beruflicher Aufstieg daher unmöglich erschien, bewarb sich Holzhausen im Oktober 1931 um die mit der nahenden Pensionierung von ▶Ernst Zimmermann zu besetzende Direktorenstelle der Porzellansammlung. Allerdings hatte er damit ebenso wenig Erfolg wie zwei Jahre später Haenel mit dem Vorschlag, Holzhausen als Kustos in der Porzellansammlung einzusetzen.¹ Diese Stelle erhielt stattdessen

¹ Details siehe S. 69 ff.

► Fritz Fichtner, während Holzhausen als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Grünen Gewölbe und am Historischen Museum verblieb. An der Seite von Haenel arbeitete er an mehreren Ausstellungen mit, insbesondere 1933 an „August der Starke und seine Zeit“. Die letzte von Holzhausen in Dresden eigenständig kuratierte Ausstellung „Kostbarkeiten des Grünen Gewölbes im Lichtbild“ (1943) war zugleich eine der letzten Ausstellungen der Staatlichen Sammlungen während des Zweiten Weltkrieges.² Auch für die Museumswochen engagierte sich Holzhausen. Gemeinsam mit ► Hans Kummerlöhne war er 1939 für die dafür benötigte Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich und arbeitete mit ► Michael Hesch und ► Hellmuth Buck in der Kommission zur Vorbereitung der Museumswoche 1941. Nebenher verfasste Holzhausen zahlreiche Artikel und Aufsätze für diverse Zeitschriften und für Dresdner Tageszeitungen, wie den Dresdner Anzeiger. Die thematische Bandbreite reichte dabei von den barocken Goldschmiedearbeiten des Johann Melchior Dinglinger bis hin zur zeitgenössischen Kunst, wie den Fotografien von Edmund Kesting. Diese reiche Publikationstätigkeit endete 1939 vorerst. Bereits im Januar 1938 war Holzhausen durch Fichtner, der inzwischen Referent der Staatlichen Sammlungen im Ministerium für Volksbildung war, mit der Vertretung des erkrankten Direktors Haenel beauftragt worden. Einerseits hatte Holzhausen damit mehr Verantwortung für die Sammlung zu übernehmen, andererseits war er seit Juli 1927 mit der Kunsthandwerkerin und Weberin Erika Große-Leege aus Duisburg verheiratet, mit der er zwei Söhne hatte, und stand somit in finanzieller Verantwortung für seine Familie. Aus diesem Grunde bemühte er sich ab 1938 mehrfach um die Umwandlung seiner Stelle in eine finanziell besser dotierte Kustodenstelle. Ab März 1939 bewarb er sich um die Direktorenstelle seines Vorgesetzten, die durch die reguläre Pensionierung Haenels absehbar frei werden würde. Doch trotz der Empfehlungen von den Direktoren des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg und des Schloßmuseums in Berlin verliefen Holzhausens Bemühungen auch nach Haenels Tod erfolglos. Daher reichte Holzhausen 1941 eine „Denkschrift zur weiteren Führung des Historischen Museums und des Grünen Gewölbes“ ein und erklärte, daß er „jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintrete und eintreten werde“³. Bereits zwei Jahre zuvor hatte Holzhausen angekündigt: „Es ist mein unbedingter Wille und mein Ehrgeiz, die Gedanken der heutigen Zeit, in der ich als Pg. und als langgedienter SA-Mann meine Pflicht erfüllte, auf dem Gebiet der Museumsarbeit an leitender Stelle immer stärker in die Tat umzusetzen zu helfen.“⁴ In der Tat war er seit Juni 1933 Mitglied im Opferring der NSDAP. Als Mitglied des Stahlhelms wurde er im Februar 1934 in die SA zwangsüberführt. Ab 1936 trat er weiteren NS-Organisationen, wie RDB, RLB und NSV, bei. Mitglied der NSDAP wurde Holzhausen erst 1937, als eine berufliche Weiterentwicklung längst an die Parteimitgliedschaft gekoppelt war. Der erhoffte Karriereschub blieb allerdings weiterhin aus. Obwohl Holzhausen im Frühjahr 1941 auf der Kandidatenliste für die Wiederbesetzung der Haenel-Stelle an erster Stelle vor ► Rudolf von Arps-Aubert stand, wurde er nicht zum Direktor ernannt. Fichtner war überzeugt, daß Holzhausen „ein sehr umgänglicher Kollege sein wird, sobald er von der Sorge um die Zukunft befreit ist“⁵, verwies aber darauf, dass er „ein ausgezeichneter Kunstgewerbler und daher wohl für das Grüne Gewölbe in leitender Stellung geeignet sei, [...] aber hinsichtlich der Waffenkunde also als Leiter des Historischen Museums nicht die nöti-

² Siehe S. 214–217.

³ W. Holzhausen, Erklärung, 9.6.1941, HStA Dresden, 13859, Nr. 3429, fol. 17.

⁴ W. Holzhausen an SMV, 2.3.1939, HStA Dresden, 11125, Nr. 22882, fol. 70 f., hier: 70.

⁵ Fichtner an Kohlhaussen, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, 4.1.1941, SKD Archiv, 01/PS 53, Bd. 2, fol. 78.

gen Kenntnisse besitze“⁶. Letztlich blieb die Direktorenstelle bis Kriegsende und auch danach unbesetzt. Stattdessen wurde Holzhausen im April 1942 zum Kustos ernannt. Drei Monate später, Anfang Juli 1942, wurde ihm die kommissarische Leitung des Grünen Gewölbes übergeben. Allerdings blieb er weiterhin Kustos und hatte auf allen Schriftstücken „mit der Leitung beauftragt“⁷ zu zeichnen. Im November 1942 übernahm Holzhausen auch die kommissarische Leitung des Historischen Museums. Das Jahr 1942 war somit für ihn ein beruflich erfolgreiches, allerdings auch ein persönlich schicksalhaftes Jahr, denn seine Schwester starb in der Heil- und Pflegeanstalt in Bernburg an der Saale.⁸ In Dresden als Kustos „mit der Leitung beauftragt“, also als Kommissarischer Leiter zweier Sammlungen, war Holzhausen nun auch für deren Bergung zuständig. Aufgrund seiner Sachkenntnis wurde er uk-gestellt: „Er ist der einzige, der über die einzelnen Werke nach Art, Erhaltung, Wert und Anzahl Bescheid weiß. Ihre kriegsmässige Bergung in nicht musealen Räumen macht eine ständige Kontrolle durch ihn als einzigen Sachverständigen notwendig.“⁹ Wegen der sich durch den Krieg verstärkenden Personalengpässe wurde Holzhausen ab Juli 1944 an das Statistische Landesamt abgeordnet. Damit stand er nur noch an zwei Wochentagen für das Historische Museum und das Grüne Gewölbe zur Verfügung. Zusätzlich wurde ihm im September 1944 die kommissarische Leitung des Münzkabinetts übertragen, nachdem ▶ Klaus Günther zum Militär einberufen worden war. Damit zeichnete Holzhausen für die Betreuung und Verwaltung dreier Sammlungen verantwortlich, die er auch an ihren Auslagerungsorten betreute.

Bei den Bombenangriffen auf Dresden am 13./14. Februar 1945 wurde die Holzhausen'sche Wohnung zerstört. Holzhausen erlitt einen Schock und ging mit seiner Familie zunächst nach Königstein, dem Hauptauslagerungsort des Grünen Gewölbes. Später, vermutlich im April 1945, zog er nach Halsbach bei Freiberg und schließlich zur Familie des befreundeten Künstlers Heinrich Burkhardt nach Altenburg. Dort leitete Holzhausen von November 1945 bis Oktober 1946 das Heimatmuseum Poschwitz. Im folgenden Jahr verließ er die sowjetische Besatzungszone und kehrte – wiederum gefolgt von seiner Familie – in seine Geburtsstadt Bonn zurück. Dort leitete er ab Oktober 1947 die Städtischen Kunstsammlungen und beteiligte sich am Aufbau des Ausstellungswesens im Rheinland nach dem Krieg. Ab Juni 1957 bis zu seiner regulären Pensionierung Ende Juli 1961 war Holzhausen Direktor der Städtischen Kunstsammlungen Bonn. Deren Sammlung des Rheinischen Expressionismus erweiterte er maßgeblich, unter anderem durch ein großes Werkkonvolut aus dem Nachlass von August Macke. Im Rheinland setzte Holzhausen seine frühere Publikationstätigkeit fort. 1966 konnte endlich sein Buch über die Kunstschatze des Grünen Gewölbes mit Fotografien von Edmund Kesting erscheinen, dessen Manuskript er im Zweiten Weltkrieg vollendet hatte. Walter Holzhausen starb am 31. Oktober 1968 in Bonn.

⁶ [Betr. Berufung, 2.1941], HStA Dresden, 11125, Nr. 22882, fol. 96–100, hier: 97 f. Siehe S. 83 f.

⁷ Fichtner an Leiter SMV, 2.7.1942, SKD Archiv, 01/PS 53, Bd. 2, fol. 64. Den entsprechenden Amtseid als Kustos leistete W. Holzhausen sogar erst Ende Mai 1942 bei Fichtner.

⁸ Vgl. W. Holzhausen, handschriftlicher Lebenslauf, nach 1945, StAB, PA 1978/4377, Bd. 1, o. Pag. Vermutlich hat er damals noch nicht gewusst, dass sie von den Nationalsozialisten ermordet wurde.

⁹ Leiter SMV, 16.11.1942, HStA Dresden, 11125, Nr. 22882, fol. 213.

Auswahlbibliografie

- Die Entwicklung des deutschen Ornamentstichs im Zeitalter des Barocks, Wien 1922 (Zugl. München, Univ., Diss., 1919).
- Die Bronzen der kurfürstlich sächsischen Kunstammer zu Dresden, in: Jahrbuch der Preußischen Kunstsammlungen, Bd. 54, 1933, S. 45–88.
- Meisterwerke der Juwelierkunst des 16. und 17. Jahrhunderts: Studien, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien. N. F. Bd. 9, Wien 1935, S. 167–182.
- Das Grüne Gewölbe zu Dresden. Führer durch seine Geschichte und seine Sammlungen, Dresden 1937.
- Die Rolle der Graphik im Werk Johann Melchior Dinglingers, in: Die graphischen Künste, N. F. Bd. 4, 1939, S. 93–115.
- Sächsische Gläser des Barock, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, Bd. 8, 1/2, 1954, S. 95–124 August Macke, München 1956.
- Die Blütezeit bergmännischer Kunst, in: Der Bergbau in der Kunst, Essen 1958, S. 113–218.
- Lackkunst in Europa: ein Handbuch für Sammler und Liebhaber, Braunschweig 1958.
- Prachtgefäße, Geschmeide, Kabinettstücke. Goldschmiedekunst in Dresden, Tübingen 1966.

Quellen und Literatur

- HStA Dresden, 13859, Nr. 3429
- HStA Dresden, 11125, Nr. 19192; Nr. 22882; Nr. 22884; Nr. 22891; Nr. 22895
- SKD Archiv, 01/PS 53, Bd. 1 u. 2
- StAB, PA 1978/4377, Bd. 1
- StAB, Pr 42/965, Bd. 1
- BArch, R 9361-IX/Kartei/16741264; R 9361-VIII/Kartei/12260507
- Interview Peter Holzhausen, 19.7.2018
- Interview Hans-Jürgen Holzhausen, 29.8.2018